Balkanfrühling

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445531

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Friede

Friedlich-schiedlich tun sie alle
Und sie friedeln immerzu —
In des Friedens Mausefalle
Sitzen wir und ich und du.
Friede seufzen Diplomaten,
Friede stöhnt der Völker Chor
(Und der Teufel merkt den Braten
Und streckt seine Hörner vor).

„Willst du deinen Frieden wahren,
Rüste, rüste dich zum Krieg,
Rüste mehr und mehr der Scharen:
Mit der Masse ist der Sieg."
Also wird die weise Märe
Abgeleiert früh und spat,
Und das Geld ist nur Chimäre,
Gilt es für den Friedensstaat.

Einer will den andern fressen.
Doch sie müh'n sich im Verein
(Für die eigenen Interessen),
Friedlich bis ins Mark zu sein.
Starren friedlich all in Waffen:
Alle sind sie mit dem Maul
Friedlich wie die Beutelaffen —
Wen dünkt solcher Friede faul?

Tertius gaudens

's Mailüfterl

(Zum Wettersturz)

Wenn 's Mailüfterl weht
Sind die Berge voll Schnee,
Und der bissige Frost
Tut den Nasen so weh.

Wenn 's Mailüfterl weht
Kommt der Pelz aus dem Schrank,
Die Aerzte sind lustig,
Denn die Menschheit wird krank.

Wenn 's Mailüfterl weht,
Ist kein Strohhut zu seh'n,
Es schlottern die Glieder
Und klappern die Zähn'.

Wenn 's Mailüfterl weht
Sind die Prom'naden leer,
Es brummt nur die Menschheit,
Kein Maikäfer mehr.

Wenn 's Mailüfterl weht
Winkt die Maibowle traut,
Doch jetzt wird nur Brusttee
Für den Husten gebraut.

Wenn 's Mailüfterl weht
Sind die Waschkleider Trumpf,
Heut' sind es die Sinken
Und der wollene Strumpf.

Wenn 's Mailüfterl weht
Wird der Pegasus matt,
Schmeißt den Dichter herunter
Und das ist nicht schad'.

W.

Nicht gut denkbar

Gefangenenwärter: Ihre Frau ist draußen und wünscht Sie zu sprechen.
Gefangener: Ach was! Sagen Sie, ich sei ausgegangen.

B.

Ein gefährlicher Kollege

— Wie gefällt Ihnen der neue Kollege?
— Vielleicht ein tüchtiger Kopf, aber ich vermute, seine Leibwäsche läßt zu wünschen übrig.
— Hm? Also zehn Schritt vom Leibchen?

—r.

Der größte Fürst

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer tapfern Taten Zahl,
Saßen die vier Balkanfürsten
Jüngst beisammen in dem Saal.

Und der Zar von den Bulgaren,
Mit der Nase riesengroß,
Sprach: „O, meine Landeskinder
Kämpften wacker und famos!"

Auch der König von den Serben
(Er studierte einst in Genf)
Hub nun an ein großes Rühmen
Und gab dreimal seinen Senf.

Griechenlands noch neuer König
Fühlt sich als Leonidas;
Montenegros schlauer Nikolaus
Lachte sehr ob diesem Spaß.

Und er sprach: „Ich bin der kleinste
In dem löblichen Verein;
Doch mein Volk ist sehr zufrieden,
Denn Skutari ist ja mein."

„Bist der größte!" rufen alle,
Drücken kräftig ihm die Hand,
„Denn du führtest ganz Europa
Lange Zeit am Gängelband."

A. Br.

Aus dem Aufsatzheft vom Gritli Wüest

Der Mai ist der fünfte Monat des Jahres und hat seinen Namen von dem alten Griechengotte Majus bekommen. Er ist der schönste von allen und man sagt ihm auch Wonnemonat. Es blüht dann alles und die Bäume bekommen wieder Laub.

Die Vögel singen in diesem Monat am ärgsten, besonders die Männchen. Die Weiblein legen Eier.

Auf dem Standesamte müssen sie in diesem Monat schaffen und sagen ihm Saison.

In den Wäldern ruft der Guggu und auf jedem Bänklein sitzt ein Paar. Im Mai bricht nämlich die Liebe aus. Fast alle Leute werden davon befallen, besonders die jungen. Es ist ein wenig gefährlich, aber man hat es gern. Allein ist die Liebe schmerzhaft, es müssen zwei sein. Im Mondschein gedeiht sie am besten. Wir aber müssen ins Bett. Die Sonne scheint im Mai fast immer und die Mailüfte säuseln, besonders in den Büchern.

Sonst gibt es auch wüste Maien, wo es regnet und schneit und alles verfriert, weder die Liebe nicht.

Georg und Marx kommen meistens in den Mai. Die Bauern fürchten sie. Heuer sind sie in den April gekommen und haben nichts gemacht.

Dieses Jahr ist der erste Mai auf die Auffahrt gefallen, ohne daß es die Arbeiter gewollt haben.

Mir ist es gleich, weil wir so wie so keine Schule haben.

Gritli Wüest

Zum Frankfurter Kaiserpreissingen

Wenn diese Verse in die Presse gehen,
Dann tobt in Frankfurt furchtbar noch der Streit
Von vollen vierzig deutschen Männerchören,
Die für den Kaiserpreis seit langer Zeit
Schon übten, sangen, probten und auch tranken.
Ein guter Durst ziert stets den Sängersmann,
Ob er beherrscht des Basses Grundgewalten,
Ob er die höchsten Töne schmettern kann.
Gesucht für solche heißen Sangeskämpfe
Ist der Tenor, verwöhnt und stolz zugleich,
Adrett vom Scheitel bis zur Sohle,
Beim hohen A beginnt sein Sternenreich.
Wahr ist's, daß er sich räuspert immer
Und unverschämt mit seinen Tönen geizt,
Daß stets er spricht von seinen Liebesbriefen,
Womit im Winter er die Zimmer heizt,
Daß durch die Weiber sich sein Stolz verschlimmert.
Die Eitelkeit tritt immer mehr hervor:
Allein, was hilft's — wenn H und C er wimmert
Da heißt es gleich: Aha! seht den Tenor.
Der Baß ist meist ein Herr mit dicken Beinen,
Die Stimme wie ein abgrundtiefes Loch,
Mit seiner Höhe ist er nie im Reinen,
Mit Seelenruh' rollt er das tiefe „Doch".
Im Exterieur verrät er oft den Söffel
Und formt — ich glaub', ein Jeder sah dies schon —
Die Unterlippe wie 'nen Saucenlöffel,
Daß rund und voll wird selbst der tiefste Ton.
Und von des Dirigenten Stock geknechtet,
So sang Tenor und Baß jetzt wochenlang
Den Chor: „Wir seufzten sieben Jahr entrechtet",
Sie horchen jetzt dem Spruch der Richter bang.
Was mich am meisten freut bei der Geschichte
Ist, daß den deutschen Sängern schrieb den Chor
Der Schweizer Hegar zu dem Adolf Frey-Gedichte
Das kommt wahrhaftig alle Tag' nicht vor!

Inspektor

Eine Entführung

Als aus dem sozialdemokratischen Lager eine schöne Helena geraubt wurde, tat ein Unparteiischer den Ausspruch: „Nun hat ein Genosse die Genossin eines Genossen genossen."

Zum Chamer Milchkrieg

Zwanzig Prozentchen,
Stattliches Rentchen!
Wollte ich wär'
Aktionär.

Aber der Bauer,
Mühsam und sauer,
Mit seiner Kuh
Hilft er dazu.

Ohne Erbarmen
Drückt man den Armen,
Bis er empört
's Sähnelein kehrt.

Werden die Chamer
Darob wohl zahmer?
Zahlen sie mehr?
Retten die Ehr'?

Während sie stritten
Freu'n sich die Dritten,
Haben ja schon
Nutzen davon.

Billige Butter!
Vater und Mutter,
Mägdlein und Knab'
Freuen sich drab.

Immer zwei Seiten
Hat auch das Streiten.
Vivat der Krieg!
Vivat der Sieg!

Anneli Witzig

Nette Marke

Bekanntlich bekommen die Soldaten der Garde in Berlin 1 Pfennig pro Tag mehr Löhnung wie die übrigen deutschen Soldaten. In der Instruktionsstunde fragt der Unteroffizier einen Rekruten, warum das wohl wäre. Er erwartet die Antwort, weil das Leben so teuer sei in der Weltstadt. Statt dessen antwortet mein Rekrut: „Kann ich zwoa Cigarette mehr rauchen im Dog!"

Fritz Habermues

Balkanfrühling

Es schneielet und beyelet
Nicht grad im Bernbiet nur;
Im Balkan ist das Beyelen
Politischer Natur.

In London sprach die Konferenz,
Daß fix der Friede sei:
Da schneite in den ganzen Quatsch
Hinein der Enver-Bey.

Man einigt sich, daß Skutari
Nun albanesisch sei:
Da schneit's als König flugs herein
Den kühnen Essad Bey.

Es schneielet, es beyelet
Wohl auch noch mal im Mai:
Den Pankraz oder Servaz spielt
Alsdann ein dritter Bey.

Asiaticus minor

Kleiner Irrtum

Ein junger Leutnant, der schon zu viel adliges Blut hat, kann absolut nicht lernen, wie er Befehle, die er vom Kompagniechef erhält, an seinen Zug weitergeben soll. Der Hauptmann kommt kürzlich angesprengt: „Herr Leutnant, wieviel Zwischenraum soll Ihre Schützenlinie haben?" — „Vier Schritt, Herr Hauptmann," tönt die Antwort. „Nein, Herr Leutnant, zwei habe ich gesagt!" Da meint der besichtigende Oberst ganz ruhig: „Er hat aber acht!"

S. B.